

# Grundsätzliches zum Mädchenturnen

Autor(en): **Brun, J,**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 48

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538173>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz  
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertions-Aannahme, Druck und Versand durch den  
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:  
Volksschule - Mittelschule - Die Lehrerin - Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Ebenfalls Vb 92) Ausland Postzuschlag  
Insertionspreis nach Spezialtarif

Inhalt: Grundsätzliches zum Mädcheturnen — Schulpolitisches aus Alt und Neu — Schulnachrichten — Seminar-  
einungen — Beilage: Mittelschule Nr 8 (naturw. Ausgabe)

## Grundsätzliches zum Mädcheturnen

Von J. Brun, Luthern.

Meine ersten Ausführungen über dieses Thema in Nr. 30 der „Schweizer-Schule“ haben in zwei Erwidierungen so scharfe Kritik erfahren, daß man es mir wohl nicht als Unbescheidenheit auslegen wird, wenn ich einiges dagegen einzuwenden wage.

Jede Epoche hat ihren Zeitgeist, und es erfordert viel Selbstbesinnung und unabhängiges Denken, sich von ihm nicht unterjochen zu lassen. Heute triumphiert die Körperkultur, wenn die maßlose Vergötterung der Materie überhaupt noch den Namen „Kultur“ verdient. Man werfe nur einen Blick in die illustrierten Zeitschriften und Zeitungen: wohl die Hälfte der Bilder sind dem Sport und den Modetorheiten gewidmet; die großen Männer des Geistes müssen Retordhelden den Platz räumen; die Resultate der Fußballwettkämpfe füllen Radio und Tagesblätter. Schönheitskonkurrenzen werden veranstaltet und ihre Teilnehmerinnen „prämiert“ wie das liebe Vieh. Nicht mehr Charakter und Intelligenz geben bei

der Wahl einer Gattin den Ausschlag, sondern nebst Geld die schönen Beine. Sport und Eleganz bilden Gründe, denen zuliebe man in der Ehe auf den Kinderlegen verzichtet.

Niemand wird bestreiten, daß unser Leib ein edles Geschenk Gottes ist, das darum Pflege und Hochschätzung verdient; aber die Behauptung von Herrn Joos, daß „jede Vernachlässigung des Körpers der Vollwertigkeit des Geistes Eintrag tue“, hält der Erfahrung nicht stand. Viele berühmte Männer trugen ihren Geist in einem gebrechlichen Gefäße. Schrieb nicht Pascal seine wundervollen „Pensées“ auf dem Krankenlager? Oder sind die Athleten meist auch Geistesriesen? Sind in unsern Schulen die großen, stämmigen Kinder allemal auch die gescheitesten? Nach den Ansichten von Herrn Joos müßte das so sein. Hierin hat übrigens Dr. P. Fellmann selber Herrn Joos verbessert, indem er schreibt: „Wir wissen sehr wohl!

## „MEIN FREUND“

der katholische Schülerkalender, muss in die Hand eines jeden katholischen Schülers. Erzieher! Wir zählen auf Eure Mitarbeit.

Schweiz. kath. Lehrerverein Verlag Otto Walter A.-G. Olten

daß es bei vielen Menschen einen sehr gesunden Geist in einem kranken Körper gibt."

Eine vernünftige Körperpflege ist zu begrüßen, aber im Uebersmaß betrieben, ist sie eher geeignet, den Geist abzustumpfen, als ihn zu fördern. Die Geschichte beweist uns deutlich genug, daß der Zerfall der griechisch-römischen Kultur Hand in Hand ging mit einer übertriebenen Pflege und Vergötterung des Körpers. Und ob das Mädchenturnen, welches die Echeu tausendjähriger Traditionen durchbricht, nicht auch den Charakter einer Uebertreibung in sich trägt? Einzig das kriegerische Sparta kannte schon das Mädchenturnen; Sparta aber wird auch für alle Zeit ein drastisches Beispiel bleiben, wie sehr Ueberbetonung der Körpervererziehung alle Geisteskultur im Keime ersticht.

Wie eingangs nachgewiesen wurde, bildet eine fast heidnische Ueberschätzung des Körpers und des Körperlichen auch heute wieder den herrschenden Zeitgeist, und dieser verderblichen Mentalität ist teilweise auch die Bewegung für das Mädchenturnen entsprungen. Jedenfalls liegt sein Ursprung nicht allein in der Erkenntnis der physischen Notwendigkeit, denn von den Gefahren der sitzenden Lebensweise für die Mädchen wußte man schon lange, ohne jedoch das Mädchenturnen als Schulfach zu fordern. Man suchte und fand andere Abwehrmittel. Nicht „auf eine Linie“ mit den unchristlichen Anschauungen über die Ehe, Verhinderung der Empfängnis usw., möchte ich zwar das Mädchenturnen stellen, denn es ist an sich gewiß nichts Unmoralisches, aber wenigstens sein Aufkommen und seine rasche Verbreitung verdankt es der gleichen psychologischen Einstellung unserer Zeit, welche nämlich alle Schranken zwischen den Geschlechtern aufzuheben sucht, welche alle Scheu vor dem Sexuellen mehr und mehr verleugnet, welche keine Ehrfurcht mehr kennt, diese Grundlage aller wahren Kultur. Diesen Zeitgeist wird niemand, der im Volk und im Leben steht, bestreiten können; dieser Zeitgeist ist es, der uns die Bewegung für das Mädchenturnen verdächtig machen, uns mindestens zu sehr großer Zurückhaltung mahnen muß.

Mit einigen Bemerkungen von „völliger Unkenntnis“, von „ungegesundem moralischen Denken“ von „vollständiger Unkenntnis der Wege und Ziele im Frauenturnen“ glaubt Herr Doos meine moralischen Bedenken abtun zu können. Wie gerufen kam aber die Antwort von Dr. P. Anselm Fellmann, um Herrn Doos auch hierin zu widersprechen; denn die angeführten Normen der deutschen Bischöfe und die Beurteilung faschistischer Auswüchse durch den Papst bilden gerade den besten Beweis dafür, daß das Mädchen- und

Frauenturnen zu einer Gefahr für die Sittlichkeit werden kann, ja schon vielerorts geworden ist. Solche Tatsachen widerlegt man nicht mit ein paar Grobheiten!

Auch beim besten Willen unserer Schulbehörden wird man eine üble Begleiterscheinung des Mädchenturnens nicht bannen können: das Aufkommen weiblicher Turnvereine und das Ueberhandnehmen des weiblichen Sports. Das obligatorische Mädchenturnen führt gewollt oder ungewollt dazu. Bei allen gesundheitlichen Vorteilen läßt sich nicht leugnen, daß dadurch die traute Häuslichkeit untergraben wird. Und ferner hat uns die Entwicklung auf andern Gebieten, z. B. im Kinowesen gezeigt, daß sich bei uns Katholiken früher oder später ungefähr die gleichen Folgen einstellen wie anderswo, d. h. es wird sich nicht aufhalten lassen, daß die Damenturnvereine auch bei uns Schauturnen und Wettkämpfe veranstalten werden, und die Normen und Warnrufe der Bischöfe werden dann genau so unwirksam verhalten wie jetzt im Kampfe gegen die unschuldliche Kleidermode. Denn in Modesachen (das Mädchenturnen ist jetzt auch „Mode“) erweist sich die Frauenwelt so unbelehrbar und unselbständig, daß sie trotz eines Papstwortes das nicht für unschuldig ansieht, was bei andern gang und gäbe ist.

Schon rein psychologisch könnte man eine Gefahr des neuen Faches darin sehen, daß die Mädchen durch die zwei Turnstunden und die Turnnote mehr als bisher auf das Körperliche hingelenkt werden. In gleichem Maße muß dafür der Geist, das Gemüt, die Seele in ihrem Vorstellungsreis zurücktreten. Die körperlichen Vorzüge drängen sich in den Vordergrund, die seelischen Eigenschaften müssen daneben verblässen, werden minder geschätzt. Diese Umstellung der Wertbegriffe kommt ja schon äußerlich im Stundenplan zum Ausdruck, indem zwei dem Geist gewidmete Stunden durch Turnen ersetzt werden. Das moderne Mädchen wird also mehr darauf seinen Ehrgeiz richten, seinen Körper zu pflegen und zu vervollkommen, als Geist und Gemüt zu bereichern und zu veredeln. Umsomehr wird dies geschehen, weil ihm die körperliche Eitelkeit, die Koketterie, die Sucht nach Eleganz angeboren ist. Die Erziehungsweisheit früherer Zeiten, z. B. eines Ludwig Vives, glaubte, diese dämpfen zu müssen; heute scheut man sich nicht, ihr auf alle Weise zu schmeicheln und Vorschub zu leisten.

Trotz dieser Gefahren wäre das Mädchenturnen gerechtfertigt, wenn es dringend notwendig wäre und wirklich nicht durch andere Maßnahmen ersetzt werden könnte.

Daß unsere weibliche Jugend unter gesundheitlichen Schädigungen und Hemmungen leidet, habe

ich nicht bestritten, obwohl die Beispiele aus deutschen und amerikanischen Großstädten für unsere Verhältnisse nicht gerade beweiskräftig sind. Gegen diese Schäden ist aber das Mädchenturnen ein ungenügendes Mittel, weil man kein Uebel ausrotten kann, solange die Ursachen weiterbestehen. Bei uns sind das: Alkoholismus, ungenügende oder unrichtige Ernährung, unvernünftige Schul- und Arbeitsmethoden. Wenn z. B. auf dem Lande vielleicht mehr Kinder kränzlich und verkrüppelt sind als in der Stadt, so fände man den Grund hierzu meist in früher Ueberarbeitung, verbunden mit schlechter Ernährung (Kartoffelkost). Wie kann da das Turnen einen vermehrten Stoffwechsel anregen, wo es an der Nahrung fehlt?

Wenn aber die Schäden von der Schule herühren, so richte man doch den Schulbetrieb vernünftiger ein. Man vermehre die Anzahl und Dauer der Pausen; man Sorge für richtige Bestuhlung; man ersetze endlich jene niedern, dunklen, vollgepropften Schulräume, wie sie sich noch vielerorts finden, durch bessere Lokale; die Mehrbelastung des Budgets, die das Mädchenturnen mit sich brächte, komme armen Arbeitern und Bergbäuerlein zugut zur bessern Ernährung ihrer zahlreichen Kinderschar. Entfernt man so die Ursachen, so wird man dem Herrgott nicht mit dem Turnen an seiner Schöpfung nachdoftern müssen.

Und soweit leibliche Uebungen unbestreitbaren Nutzen bringen, hat die Natur schon längst in anderer Weise dafür gesorgt, indem sie den Spiel- und Wandertrieb ins Kind gelegt. Sie hat uns das unendlich vielseitige, geistbildende Spiel gegeben. Würde man die geforderten zwei Turnstunden in verlängerte Spielpausen umwandeln, so wären das auch regelmäßige Leibesübungen, hätten also dieselben wohlthätigen Wirkungen auf Blutkreislauf, Ernährung, Pubertätsertwidlung wie das geisttötende systematische Turnen. Aufgabe des Lehrers ist es, die Spiele der Kinder so zu leiten, daß alle daran lebhaften Anteil

nehmen. Größere Wanderungen würden zugleich der Heimatkunde dienen. Anleitung zu einfachen Leibesübungen daheim käme den Mädchen auch nach der Schulentlassung zugut z. B. Streckübungen nach langem Sitzen beim Nähen. Ich gebe zu, daß gewisse Muskelpartien durch systematische Uebungen besser entwickelt werden als durch das Spiel, was aber wenig Bedeutung hat. Gegen Rückgratverkrümmungen schalte ich während des Unterrichtes Streckübungen ein, ebenso lasse ich nach den Pausen, vor der Rückkehr ins Schulzimmer, immer tief atmen.

Gestützt auf diese Darlegungen komme ich zum Schluß: Die Einführung des Mädchenturnens als obligatorisches Schulfach rechtfertigt sich nicht. Den Vorteilen stehen große Nachteile gegenüber (Förderung des Frauensportes und damit Untergrabung der Häuslichkeit — Damenschauturnen — körperliche Eitelkeit — ungeniertes, burschifoseres Wesen). Die gesundheitlichen Vorteile lassen sich durch andere Mittel auch erreichen (Behebung der Ursachen — vermehrte Pausen — Spiel, Wanderungen, Hausturnen). Ziehen wir dazu noch die allgemeine Zeitströmung einer übertriebenen Körperkultur in Betracht, der wir als wahre Volkserzieher schon in der Schule entgegenwirken sollen, dann müssen wir erst recht an unserer Ablehnung festhalten.

Auch das Kino ist ein indifferentes Bildungsmittel, auch das Kino kann in den Dienst der Volksaufklärung und Volkserziehung gestellt werden, kann etwas positiv Gutes werden — der berühmte Pariser Pfarrer Pierre l'Ermite weiß prächtige Beispiele davon zu erzählen — und doch lehnt es Dr. P. Zellmann auch ab, weil er eben die Nachteile für größer hält als die zu erhoffenden guten Wirkungen. Der gleiche Standpunkt läßt sich beim Mädchenturnen einnehmen und rechtfertigen, und würde man bei allen Seelsorgern und Erziehern eine Umfrage veranstalten, so würde man vielleicht Ueberraschungen erleben.

## Schulpo'tisches aus Alt fry Rätien

Am 10. November tagte in Landquart der „neutrale“ Lehrerverein, welchem fast alle amtierenden Lehrer Graubündens als Mitglied angehören. Herr Seminardirektor M. Schmid, Vereinspräsident, sagte in seinem Eröffnungswort, um die Delegiertenversammlung einzuberufen, seien keine wichtigen Traktanden vorhanden gewesen. Eine weitere unfruchtbare Diskussion über die Postulate der katholischen Lehrerschaft wollte man vermeiden. Im Konferenzbericht heißt es weiter: Der Vorsitzende richtet im Namen der protestantischen Lehrer an die katholischen Kollegen die Bitte, sie möchten ihre ablehnende Haltung nicht etwa mißdeuten und als feindliche Gesinnung ihnen oder ihrer

Religion gegenüber betrachten. Ihre Stellungnahme sei lediglich aus der großen Besorgnis hervorgegangen, daß die gewünschte Trennung eine Entfremdung und Spaltung in Lehrerschaft und Volk hätte zur Folge haben können. D. h. etwa: Solange die Katholiken den Protestanten ihre Vorrechte am Lehrerseminar unangefastet lassen, sind sie brave Knaben; verlangen aber die Katholiken die gleichen Rechte — nicht mehr Rechte, nur die gleichen — ja, dann sind sie eben die intoleranten Ultramontanen.

Eine solche Besorgnis ist ganz und gar unbegründet und kann im besten Falle aus dem ebenso unbegründeten Vorurteil heraus er-